Neue Art. Angenehmer Geschmack.

Die beste Medizin unserer Zeit.

Die neue Art Vinegar Bitters.

Sie ist klar und von dunkler Bernsteinfarbe, Schmeckt vorzüglich und ist sehr kräftigend. Führt leicht ab und enthält keinen Alkohol. Enthält keine giftige Substanz.

Die neue Art Vinegar Bitters reinigt das Blut, stärkt die Nerven, Muskeln und Gehirn, vertreibt Malaria und kräftigt das System.

Die Organe, welche am häufigsten ihre Funktionen nicht erfüllen, sind der Magen, die Eingeweide, die Leber und die Nieren. Eine Medizin, welche schmerzlos die Thätigkeit dieser Organe wieder belebt, ist unschätzbar.

Die neue Art Vinegar Bitters thut dies. Für Leute, welche an Hämorrhoiden leiden, ist die Medizin sehr wirksam.

Sie lindert die Verdauung, kurirt Verstopfung, vertreibt Jucken, ist gut gegen Fieber, Neuralgia und gegen alle Hautkrankheiten.

Als Familienmedizinen für Leute von sitzender Lebensweise sind die neuen Vinegar Bitters sehr werthvoll, besonders aber für Frauen und Kinder.

Frauen kauft eine Flasche und probirt sie. Wenn der Kopfweh Euch nicht hat, bestellt sie bei ihm. Wer sie einmal gebraucht hat, wird sie nicht mehr aufgeben.

„Vinegar Bitters."

Der einzige bekannte Temperenz-Bitters. Es stimulirt das Gehirn und beruhigt die Nerven, regulirt die Eingeweide und giebt eine perfekte Blutzirkulation durch die menschlichen Adern, welche mit Gesundheit, Stärke und Gesundheit wiederherstellt.

Geo. M. Dennis, No. 119 Barclay Str., New Orleans, schreibt: „Ich litt 15 Jahre nach Hot Springs in Arkansas gegangen, weil ich an unreinem Blut litt. Ich habe eben drei Flaschen „Vinegar Bitters" gebraucht und es hat mir mehr genützt als die Quellen. Es ist die beste Medizin, welche ich je gebraucht."

Joseph J. Egan, von No. 75 West Str., New York, sagt: „Ich habe in den letzten zwei Jahren für 18 „Vinegar Bitters" im Hause gehabt und es ist ein Haus-Mittel in meiner Familie."

Frau Patrick Ferguson, von Troy, N. Y., sagt: „Vinegar Bitters" hat Euch Recht, ich habe es genommen und es hat mir Leben gegeben."

T. F. Gallery, von Hinsdale, Ill., sagt: „Vinegar Bitters" leistet wahre Wunder an Jedem und kurzweg gesagt es mich von Rheumatismus."

Frau Wm. R. Davis, von Camden, N. J., schreibt: „Ich habe sehr an schlechter Verdauung und Eingeweide-Beschwerden gelitten und „Vinegar Bitters" hat mir große Erleichterung."

James H. Dwyer, von Meriden, Conn., schreibt: „Ich bringe stets „Vinegar Bitters" als eine sehr gute Medizin und empfehle sie Jedem."

R. Coleman, 77 Montgomery Str., New York, schreibt: „Ich hatte sehr „Vinegar Bitters" für ein wohlthätiges und sicheres Tonic."

Ein hübsches Buch frei. Adressiert:

R. H. McDonald Drug Co

532 Washington Strasse, New York.

$25 Solid Gold Watch. Sold for $100, until lately. Best $25 watch in the world. Perfect timekeeper. Warranted. Heavy Solid Gold Hunting Cases. Both ladies' and gents' sizes, with works and cases of equal value. **One Person** in each locality can secure one free, together with our large and valuable line of **Household Samples.** These samples, as well as the watch, we send **Free**, and after you have kept them in your home for 2 months and shown them to those who may have called, they become your own property. Those who write at once can be sure of receiving the **Watch and Samples.** We pay all expense, freight, etc. Address **Stinson & Co., Box 812, Portland, Maine.**

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Jeffersonville, Madison & Indianapolis.

Abgang: Express 4:00 Vm. 4:00 Nm. Accomodation 8:30 Vm. 5:10 Nm.—Ankunft: Exp. 11:10 Vm. 10:50 Nm. Accom. 10:45 Vm. 7:45 Nm.

Bandalia.

Abgang: Express 7:30 Vm. 11:55 Vm. 7:00 Nm. 11:00 Nm. Accom. 4:00 Nm.—Ankunft: Exp. 3:45 Vm. 4:15 Vm. 2:40 Nm. 5:00 Nm. Accom. 10:00 Vm.

Bee Line, C. C. C. & Indianapolis.

Abgang: Exp. 8:20 Vm. 4:30 Vm. 7:30 Vm. 11:15 Vm. 1:55 Vm. 4:00 Nm. 5:05 Nm. 7:25 Nm.—Ankunft: Exp. 6:50 Vm. 10:50 Vm. 11:35 Vm. 3:30 Nm. 5.15 Nm. 10:35 Nm.

Alle obigen Züge halten in Brightwood an. Die folgenden Züge laufen nur nach und von Brightwood: Abgang: 8 40 Nm 10:40 Nm.—Ankunft: 4:10 Vm und 4:45 Nm.

Cincinnati, Wabash & Michigan.

Abgang: 4 30 Vm 11 55 Vm. 5 05 Nm.—Ankunft: 10 50 Vm. 3 30 Nm. 10 35 Nm.

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis & Chicago.

Cincinnati Division.—Abgang: 3 55 Vm. 10 53 Vm. 3 50 Nm. Cincinnati Acc. nur Sonntags 3 45 Nm. Lafayette Acc. 6 25 Nm.—Ankunft 11 45 Vm. 10 50 Nm. Cincin'ti Acc. nur Sonntags 11 50 Vm Richmond Acc. 10 45 Vm. Columbus Acc. 5 07 Nm.

Chicago Division.—Abgang: 12 05 Nm. 11 20 Nm. Lafayette Acc. 7 10 Vm. 5 20 Nm.—Ankunft: 3 25 Vm. 3 30 Nm. Lafayette Acc. 10 30 Vm. 6 15 Nm.

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

Abgang: 4 30 Vm. 3 00 Nm. 5 10 Nm. Columbus Acc. 9 00 Vm. Richmond Acc 4 00 Nm.—Ankunft: 11 40 Vm 6 50 Nm. 10 20 Nm. Columbus Acc. 3 50 Nm. Richmond Acc. 9 40 Nm

Chicago Division via Kokomo.—Abgang: 11 00 Vm. 11 20 Nm.—Ankunft: 3 50 Vm. 3 50 Nm.

Lake Erie & Western.

Abgang: 7 15 Vm. 1 10 Nm. 7 00 Nm. 11 10 Nm.—Ankunft: 3 40 Vm. 10 30 Vm 3 30 Nm. 6 10 Nm.

Indianapolis & Vincennes.

Express—Abgang: 7 10 Vm. Acc 4 00 Nm. Express—Ankunft: 3 10 Nm. Acc. 10:00 Vm.

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis.

Abgang: 3 55 Vm tgl. 10 50 Vm 3 10 Nm. tgl. 6 25 Nm.—Ankunft: 8 50 Vm. 4 55 Nm. 1 55 Nm tgl.

Ohio, Indiana & Western.

Peoria Division—Abgang: 7 30 Vm tgl 3 30 Nm 11 00 Nm tgl. Ankunft: 3 10 Vm tgl. 10 40 Vm. 3 40 Nm.

Decatur Division.—Abgang: 4 10 Vm tgl. 11 00 Vm. 9 00 Nm tgl.—Ankunft: 7 00 Vm tgl. 10 30 Nm tgl.

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Abgang: 7 00 Vm. 3 51 Nm tgl. 11 00 Nm tgl.—Ank: 8 50 Vm, 11 55 Vm tgl. 6 10 Nm.

Indianapolis & St. Louis.

Abgang 7 25 Vm tgl. 11 55 Vm tgl. 5 30 Nm. 10 50 Nm tgl.—Ankunft: 3 10 Vm tgl. 1 00 Vm. 3:40 Nm tgl. 6 25 Nm tgl.

Louisville, New Albany & Chicago.

Chicago und Michigan City Division).—Abgang 7 10 Vm 12 01 Nm. 11 15 Nm tgl. Monon Acc 6 00 Nm.—Ankunft: 3 30 Vm. 9 10 Vm tgl. 3 30 Nm.

Die Schatten.

Erzählung von Karl Emil Franzos

(Fortsetzung.)

Nun ging sie auf der Terrasse unruhig auf und nieder, dem Wiedersehen entgegenharrend. Der Wagen, in welchem die Damen Sophien vom Bahnhof abholen wollten, stand längst vor dem Gartenthor, aber Tante Clarisse hatte bestimmt erklärt, eine halbe Stunde Wartens in der Bahnhofshalle sei kurzweilig genug, und sie fahre nicht vor halb Sieben. Vergeblich suchte sich das junge Mädchen die Zeit durch den Ausblick in die Landschaft zu kürzen; diese leuchtende Schönheit war in den letzten Monaten ihre beste, nie versiegende Freude gewesen; heute war ihr Herz zu bang und bewegt. Es pochte stürmisch, wenn sie daran dachte, wie ihr Sophie begegnen, wie sich ihr Verhältniß zu der einst so geliebten Frau gestalten werde.

Unklar und räthselhaft war auch dies Verhältniß geworden, wie so Vieles seit dem Schicksalstage ihres Hauses. Mit welchen Empfindungen hatte sie an jenem Juni-Abend auf des Oheims Befehl das Schloß verlassen! Georg mit dem Grafen im Streite um eines unglückseligen Mißverständnisses willen, welches sie ahnungslos herbeigeführt, und Sophie fast vergehend vor Herzensangst — welches Ende sollte dies nehmen?! Noch klang ihr der Ton, in welchem der sonst so gütige Oheim ihre schüchterne Bitte, bei Sophien bleiben zu dürfen, abgeschlagen, im Ohre nach — gewiß, er führte Böses im Schilde, Böses auch gegen den Mann ihrer Liebe, und ließ sie darum nach einbrechender Nacht nach Wolfenegg heimkehren.

Clarissa war bei der Kunde von des Bruders Tode ohnmächtig geworden; ihr ward es nicht so gut, mit wachen Sinnen mußte sie die nächsten Stunden durchleben. Rings fremde, gleichgiltige oder gar boshaft grinsende Gesichter und scheues Geflüster; als sie noch einmal die Züge ihres theuren Todten zu sehen verlangte, wurde ihr der Eintritt geweigert, die Gerichtscommission aus Klagenfurt waltete eben ihres Amtes; als sie zu Sophien eilen wollte, trat ihr die Zofe entgegen, der Arzt, der eben dagewesen, habe strengstens verboten, Jemanden zu der Kranken zu lassen, die Gräfin liege im Nervenfieber. So mußte sie denn zu Clarissen zurückkehren, die Fassungslose zu trösten suchen, sie, die selbst so sehr der Tröstung bedurfte. Daß sich Georg nicht blicken ließ, fiel ihr nicht auf; sie hielt ihn für abgereist — die erste Nachricht aber, die ihr von ihm wurde, verschärfte, ja vergiftete ihre Pein. Als nämlich Clarisse einen der Diener nach ihm fragte, erwiederte dieser, der Herr Baron werde eben von der Commission als Zeuge vernommen, Hans habe ja den Mord in seinem Beisein begangen. „Was ist dies?" dachte sie entsetzt; die Bemerkung des Dieners, es sei sehr seltsam, daß das Pistolenkästchen des Grafen offen gefunden worden, machte vollends ihre Pulse stocken. Sie athmete auf, als Clarissen am Nachmittage einige Zeilen des Barons überbracht wurden, er wage es nicht, den Damen mündlich sein tiefes Beileid auszudrücken, und thue es daher, bevor er das Haus verlasse, auf diesem Wege. Die Vernehmung hatte also sicherlich seine volle Unschuld dargethan, aber den bitteren Worten Clarissens: „Ein fremder Gast wäre unter diesen Umständen im Hause geblieben und uns zur Seite gestanden; er, der Verwandte, der Erbe des Todten, geht, sobald er kann" — wußte auch sie nichts entgegenzusetzen. Am furchtbarsten aber traf es sie, als sie am Abend endlich bei dem Arzte die Erlaubniß erwirkte, das Zimmer Sophiens betreten zu dürfen. „Sie spricht im Fieber," sagte er ihr, „hören Sie nicht, vergessen Sie, was sie sagt" — aber was sie nun vernahm, ließ sich nicht vergessen. „Georg!" stöhnte die Kranke immer wieder, „ich habe Dich ja beschworen, Dich nicht mit ihm zu schlagen, und nun hast Du ihn doch getödtet!"....

Auch heute noch fühlte Helene ihr Herz erbeben, wenn sie der Vermuthungen und Empfindungen gedachte, welche sie in jenen Stunden erfüllten, aber mindestens das Schwerste hatten die Enthüllungen der nächsten Zeit geklärt und von ihrer Seele genommen. Was immer sich zwischen Georg und ihrem Oheim vor dessen Tode abgespielt, an der Unthat war der Baron völlig unschuldig, nicht blos nach der Meinung des Gerichts, sondern in aller Welt Augen. Das war durch die Aussagen der Diener, welche nach dem ersten Mordversuch des Kastellans herbeigeeilt, wie durch das Geständniß des Mörders klar erwiesen. Nun kannte man die Gründe der That und wußte, daß sie begreiflich genug gewesen; man wußte, daß der Graf eine Unwahrheit ausgesprochen, als er den Nachgierigen seinen Dienern als einen „Wahnsinnigen" zur Bewachung übergeben. Daß dies festgestellt werden konnte, dankte der Baron seiner eigenen Geistesgegenwart: er hatte sich auf Hans gestürzt und diesen verhindert, die Pistole nun gegen sich selbst zu kehren, bis auf den Hall des Schusses die Diener herbeieilten und ihm den Rasenden überwältigen halfen. Denn mit der Kraft, wie sie nur die wildeste Verzweiflung einflößt, hatte Hans um die Möglichkeit gerungen, sich selbst richten zu können; was ihm diesmal mißglückt, war ihm am nächsten Tage gelungen. Durch die Ruhe, mit welcher er sein Geständniß abgelegt und sich nun in sein Schicksal zu finden schien, getäuscht, hatte die Kommission, als sie am Abend nach der That nach Klagenfurt heimkehrte, für seine Ueberführung nur eben die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen; er war, nur mit leichten Fesseln belastet, auf ein Wägelchen gesetzt worden, ein Gendarm ihm gegenüber. Als das Gefährt in der tiefen Dunkelheit den Weg dicht am Wörthersee dahinrollte, sah der Mann den Gefangenen sich plötzlich erheben; als er nach ihm griff, konnte er ihn nicht mehr fassen; mit einem Sprunge war Hans auf der Straße, im nächsten Augenblick schlugen die Wellen des Sees über ihm zusammen; er hatte sich glatt auf den Grund des seichten Ufers hingeworfen; als sie ihn hervorzogen, war er bereits eine Leiche. Und so konnte der Pfarrer von Thernstein, als er dem letzten Grafen dieses Namens die Grabrede hielt, aussprechen, „daß der Herr den Mörder und sein Opfer gerecht richten werde." Mehr konnte er nicht sagen, oder wagte es auch nicht angesichts der Beurtheilung, welche die That gefunden hatte.

Von den Angehörigen des Todten hatte nur Helene dem Begräbniß beigewohnt; vielleicht war sie auch in dem ganzen Gefolge die Einzige, deren Trauer echt war. Sie wußte nicht, sie wollte nicht wissen, wie der Mann, den der Haß selbst über das Grab hinaus verfolgte, gegen Andere gehandelt; ihr war in ihm der Einzige dahingestorben, der immer gleich wahr und gut gegen sie gewesen. Jene aber, welcher sie — nun empfand sie es mit Reue — mehr als ihm, mehr als allen Anderen auf Erden vertraut, hatte sie betrogen, ihr Vertrauen getäuscht. Ihr armer Oheim war sicherlich nicht blos eines Mißverständnisses wegen in so wilde Aufregung gerathen, als er von der Unterredung zwischen dem Baron und seiner Gattin erfahren — nun verstand sie Alles, die Gespräche des Barons, welche er mit ihr in Wien geführt, die Ohnmacht der Gräfin, — und friedlich war jene Unterredung sicherlich auch nicht gewesen, welche Hans in so grauenhafter Art unterbrochen. Der Baron liebte Sophien und wurde von ihr geliebt — sie aber war ihnen nur eben ein Werkzeug zur Erreichung ihrer Pläne gewesen! O, wie ihr junges Herz litt und blutete, um der verrathenen Liebe, des getäuschten Vertrauens willen!

Aber dieses Herz war noch zu gut und edel, zu harmlos und gerecht, um auch diese Empfindung länger, als durch Tage festzuhalten. Sie hatte Sophiens Zimmer nicht wieder betreten; was sie daran hinderte, war nicht der Befehl des Arztes, aber die eigene Scheu; Tante Clarisse erzählte ja immer wieder, welche „verrückten Reden" die Kranke in ihren Fieberphantasien führe; sie werde nicht müde, Georg mit den zärtlichsten Worten anzuflehen, sich ihretwegen in keine Gefahr zu stürzen. Dies wollte Helene nicht hören, aber ihr gläubiges Gemüth erhob sich täglich im Gebet um die Errettung der Kranken; ihr Herz hätte den Tod Sophiens gerade um jener Empfindung willen, welche es jetzt gegen die einst so heiß geliebte Freundin hegte, als den furchtbarsten, kaum zu ertragenden Schicksalschlag empfunden. So sänftigte sich in den bangen Wochen dieser Krankheit ihr Gemüth immer mehr. Zunächst war es die Bitterkeit gegen Georg, welche ihr täglich als ein immer größeres Unrecht erschien. Gerade weil sie ihn, wenn auch nur wenige Stunden lang, mit einem häßlichen, so gänzlich grundlosen Verdacht beladen, empfand sie es als ein Gebot der Gerechtigkeit, seine Handlungsweise nun möglichst günstig auszudeuten. Er hatte sie sicherlich in der Wiener Gesellschaft uns deshalb ausgezeichnet, weil sie die Hausgenossin Sophiens war — aber hatte er je List und Verstellung angewendet, sich ihre Gunst zu gewinnen, und war's seine Schuld, daß ihr thörichtes Herz gerade ihn erwählte?! Mit jedem Tage steigerte sich ihr die Gewißheit, daß er dies nicht gewollt, ja nicht einmal geahnt. Dann war er gekommen, weil ihn der Graf gerufen, weil er das Weib seiner Liebe wiedersehen gewollt, aber selbst wenn bei dieser Unterredung nach langen Jahren seine Empfindung hoch aufgelodert, wenn er etwa Sophie beschworen, mit ihm zu fliehen — lag darin etwas, was ihr sein Bild trüben, die Achtung vor ihm rauben konnte? Er hatte gehandelt, wie ihm sein Herz geboten, und von ihr wußte sein Herz nichts.

O, wie sie sich nun der thörichten Selbsttäuschung schämte! Was mochte er, als er's erfahren, von ihr gedacht, wie über die eitle Närrin gespottet haben! Doch nein, dies hatte er sicherlich nicht gethan, dazu war er zu gut und rücksichtsvoll — ach! Nun war er ihr wieder der „Ritter Georg", nur daß ihr der beglückende Wahn verflogen und an seine Stelle die schmerzliche, demüthigende Gewißheit getreten.... Und Sophie? Auch ihr konnte sie nicht mehr grollen, als sie sie zum ersten Male wiedersah, das Antlitz so bleich und schmerzlich und müde — o, wie furchtbar müde! Ein heißes Mitleid erfüllte das Herz des jungen Mädchens, — wie viel mußte diese Frau, welche Georg liebte und sich von ihm geliebt wußte, an dieses Gatten Seite gelitten haben, und wenn es eine Sünde gewesen, nicht ganz entsagen zu können, so hatte sie es nun reichlich gebüßt, durch eine Seelenqual ohne Gleichen! Und als sie in diese entstellten Züge blickte, an denen sie einst mit unendlicher Bewunderung gehangen, den Ton der Stimme wieder vernahm, die stets so lieb und gut zu ihr gesprochen, da zweifelte sie auch nicht mehr daran, daß Sophie ihr gegenüber auch bei jener letzten Unterredung nicht geheuchelt — sie war sicherlich entschlossen gewesen, Georg zu entsagen. Daß ihr dann, als sie ihn wiedergesehen, die Kraft dazu versagt, war kein Verbrechen — ach! Es war nicht leicht, ihm zu entsagen.... Und aus dieser Empfindung schöpfte das junge Mädchen die Kraft, der Genesenden liebevoll, und, wie sie glaubte, ganz unbefangen zu begegnen. Aber eine traurliche Aussprache, wie einst, wollte sich nicht wieder fügen, auch Sophie vermied es, der Vergangenheit zu gedenken, und der Name Georgs kam Helenen gegenüber nie über ihre Lippen.

So lebten die Beiden auf dem Schlosse einsamen Herzens neben einander hin; auch aus der Welt, die sich viel mit ihrem Geschick beschäftigte, drang kein Ton in ihre Stille; nur zuweilen kam der Klagenfurter Anwalt, den Graf Dietrich in einem kurz nach seiner Vermählung abgefaßten Testamente zum Vollstrecker seines letzten Willens eingesetzt, nach Thernstein gefahren, um sich von den Damen ihre Unterschriften für dies oder jenes Schriftstück zu erbitten. Der Graf hatte für seine Gattin und Helenen reichlich gesorgt, der Letzteren verblieb auch das Gut Wolfenegg; die Herrschaft Thernstein war an den neuen Majoratsherrn, Baron Georg, gefallen, doch hatte dieser die Damen schriftlich ersucht, das Schloß für alle Zukunft auch ferner als ihr Eigenthum zu betrachten. Der Brief war an Clarissen gerichtet; „warum schreibt er gerade mir?" fragte diese erstaunt; Helene glaubte es zu verstehen; nun stand ja kein Hinderniß mehr zwischen den Liebenden; sie betrachteten wohl Beide die Heirath nach Ablauf des Trauerjahrs für selbstverständlich und wollten bis dahin aus Feingefühl jeden Verkehr vermeiden.

Sie verbarg diese Ahnung im tiefsten Herzen, und keine Macht der Welt hätte ihr Clarissen gegenüber eine Andeutung auf die Lippen gelockt; das arme, tapfere Kind suchte in aller Stille damit fertig zu werden, so gut es gehen wollte — „man muß gerecht sein," sagte sie sich immer wieder, „deshalb weil ich mir eingebildet, daß Georg mich liebe, sind die Beiden nicht verpflichtet, ihrem Glück zu entsagen." Nur wollte sie nicht dabei sein, wenn Georg kam, die Braut zu holen, und darum wollte sie schon jetzt so bald als irgend möglich, sich von Sophien trennen. Als der Arzt der Genesenen einen Winteraufenthalt im Süden empfahl und Clarisse sofort an die Vorbereitungen zur Reise ging, erklärte ihr Helene, sie sei entschlossen, der Einladung der Verwandten zu folgen, bei welchen sie den letzten Fasching in Wien zugebracht. Die Tante schalt sie herzlos und unweiblich, einen anderen Grund, als die Sehnsucht nach dem Baron könne sie ja nicht haben; Helene schüttelte nur stumm den Kopf und blieb bei ihrem Entschlusse. Nun wandte sich Clarisse um Hilfe an Sophien, aber diese erklärte, auch ihr erscheine es durchaus angemessen, daß Helene den Winter in fröhlicher Umgebung zubringe, statt als Begleiterin einer Kranken zu dienen. Und so trennten sie sich denn, Helene ging nach Wien, Clarisse mit Sophien an die Riviera.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bevölkerung Wiens.

In Wien ist das czechische Bevölkerungselement seit Jahren durch beständigen Zuzug aus Böhmen und Mähren in solcher Zahl angewachsen, daß man ganze Stadtbezirke in den Vorstädten hat, in denen die Czechen die Mehrheit bilden. Allen Ernstes haben sie schon den Anspruch erhoben, daß Wien, das sie Vidèn zu nennen belieben, als eine in nationaler Beziehung „gemischte" Stadt zu behandeln sei. Die Volkszählung ergibt keinen klaren Aufschluß darüber, wie stark der Procentsatz der czechischen Bevölkerung in Oesterreichs Hauptstadt wirklich ist. Ein junger Wiener Gelehrter hat indeß doch zur Feststellung dieses Verhältnisses eine Quelle nutzbar zu machen gewußt: die Namen, aus denen er auf die Nationalität schließt. Er hat sich der Mühe unterzogen, die Häuserkataster der Stadt Wien aus den Jahren 1779, 1839 und 1884 durchzustudiren, und er gelangt hierbei nach mancherlei Richtungen zu ganz interessanten Ergebnissen. Von den Wiener Hausbesitzern führten im Jahre

1779: Deutsche Namen.....3852;
Slavische „ 96;
Anderweitige (französ., ital. u. s. w.)..... 350;
1839: Deutsche Namen....5091;
Slavische „ 441;
Anderweitige 558;
1884: Deutsche Namen.....9315;
Slavische „ 1328;
Anderweitige 860;

Daraus würde sich eine fortschreitende Slavisirung des Wiener Hausherrenthums ergeben; da steht nun aber neben diesen Ziffern eine ganz kleine Bemerkung, die nicht zu übersehen ist. Unter den 9315 deutschen Namen, die der Wiener Häuserkataster im Jahre 1884 verzeichnet, befinden sich 2553, die sowohl im Jahre 1779, als auch 1839 schon vorkommen; von den slavischen kommen aber nur 31, von den anderweitigen gar nur 7 schon in den Häuserlisten von 1779 und 1838 vor. Die Anderen sind verschwunden; die Familien sind ausgestorben oder sie haben ihre Namen deutsch schreiben gelernt; sie haben sich „germanisirt", den Deutschen angeschlossen, welche, wie aus diesen Ziffern hervorgeht, das erhaltende Culturelement der Reichshauptstadt bildeten. Mit Zuhilfenahme von „Lehmanns Wohnungs-Anzeiger" — der hier wohl zum ersten Male als wissenschaftliches Quellenwerk fungirt — hat der Autor auch auf die verschiedenen Berufsarten seine Studien ausgedehnt, um — wieder auf Grund der Namen — zu der Aufstellung zu gelangen, daß das slavische Element bei den Hutmachern mit 25, bei den Kürschnern mit 39, bei den Schneidern mit 39, bei den Schustern am höchsten — mit 44 Prozent vertreten ist. Das slavische Element hat — immer auf Grund der Namen geschlossen — seit einem Jahrhundert in fast allen kleingewerblichen Branchen wesentlich zugenommen.

Aus diesen Thatsachen darf nun indeß keineswegs auf eine Verdrängung der Deutschen durch die Czechen geschlossen werden. Sie sind nur das Kennzeichen der fortschreitenden Völkervermischung, welche in unserer verkehrserleichternden Zeit naturgemäß dort am stärksten sich geltend macht, wo verschiedene Volksstämme nachbarlich zusammenstoßen.

Ausstellungswunder.

Die Weltausstellung, die in diesem Jahre in Paris stattfinden wird, soll, wie die Franzosen versichern, eine ganz besondere Specialität werden, und man kann sich schon jetzt einen Begriff von derselben machen, wenn man diese riesige Stadt, die sich an den Ufern der Seine erhebt, mit ihren Palästen, ihren Domen, ihren gigantischen Hallen und vor Allem mit dem colossalen Thurm betrachtet, der mit seiner Filigranarbeit aus Eisen immer höher steigt, als sollte sich seine Spitze in dem vorüberziehenden Gewölk verlieren. Die Ausstellung wird zahllose, elektrisch beleuchtete Fontainen enthalten, die mit ihren verschiedenartigen Farben ein wunderliches Ensemble bilden werden. Eine riesige Fontaine wird sich im Parke unmittelbar vor dem Central-Dome erheben, vier colossale Wasserstrahlen werden thurmhoch emporsteigen, und sechs andere mächtige Strahlen von allen Seiten die Springfluth durchkreuzen. Alle diese Wassermengen werden in Cascaden in das Bassin zurückfallen, von dem ein Flüßchen zu einem unterhalb gelegenen Bassin führt, aus dem vier Springbrunnen herabstürzen, bis das Wasser zu einem dritten Bassin gelangt, aus dem siebzehn Wasserkünste in den verschiedenartigsten Formen hervorsprudeln. Man wird fünfhundert Liter Wasser in der Secunde brauchen, um all' diese Wasserkünste möglich zu machen. Das Wasser wird durch elektrische Bogenlampen beleuchtet, die in großen Spiegeln ihr Licht reflectiren und ein jeden Moment wechselndes Farbenlicht verbreitet werden.

Elektrische Tramways werden ebenfalls in der Ausstellung fungiren. Die elektrischen Straßenbahnen sind jetzt noch spärlich in Europa eingeführt: Brüssel besitzt eine solche in einer Länge von acht Kilometern, der Wagen wird durch Accumulatoren nach dem System Julien betrieben; Berlin verfügt gleichfalls über eine elektrische Tramway von 2½ Kilometern Länge auf der Strecke Lichterfelde; von Frankfurt führt eine elektrische Tramway nach Offenbach (6 Kilometer); in Hamburg existirt eine elektrische Tramway von 4½ Kilometern Länge. Die deutschen elektrischen Tramways sind mit Accumulatoren nach dem System Hüber oder nach dem System Siemens eingerichtet. In Irland fungirte die erste elektrische Tramway von Portrisch nach Bushinelles in einer Länge von 9.6 Kilometern, sie wurde 1883 in Betrieb gesetzt; dann folgten elektrische Tramways an der Küste von Brighton und in Blackpool. In London ist eine Abzweigung der Metropolitanbahn, die Strecke von Stratford nach Manor-Park (6.4 Kilometer) nach dem System Edison eingerichtet. Paris hat bis jetzt die Einführung elektrischer Tramways noch nicht versucht, aber man hofft, daß die Ausstellung zu dieser Einführung die beste Veranlassung bieten wird.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Rheinprovinz.

† In Aachen der frühere Abgeordnete Freiherr v. Fürth. — In Ausübung ihres Berufes fanden den Tod: auf Grube Reden bei Neunkirchen die Bergleute Johann Fuchs aus Wemmetsweiler, Raber und Roßbert aus Merchweiler und Johann Stein aus Bliesen, und in Altendorf der Reviersteiger Wilhelm Schwedtmann; unvorsichtiges Hantiren mit Schießwaffen brachte den Tod: in Crefeld dem Kaufmann Wilh. Pardun und in Kalk beim Neujahrsschießen einem dortigen Faßbinder; überfahren und getödtet wurden: in Barmen der Korbmacher Otto Wiesbitzki und in Langerberg der schwachsinnige Böttchergeselle Wilh. Bandahl; an Brandverletzung, welche er sich beim Anstecken des Christbaumes zugezogen hatte, starb der Sohn des Fabrikbesitzers O. Feulgen in Werden a. R.

Königreich Württemberg.

† Der Schultheiß Weller in Oberroth. — Wegen schwerer Körperverletzung im Amt hatte sich der Schullehrer Zink in Schechingen vor dem Schwurgericht zu verantworten. Er hatte einen 13jährigen Knaben seiner Schule mißhandelt, indem er denselben bei den Kleidern an der Brust erfaßte und gegen die Rücklehne der Schulbank stieß, daß die Wirbelsäule verletzt und dauerndes Siechthum dadurch hervorgerufen wurde. Die Strafe lautete auf drei Monate Gefängniß. — Der Bau der Bahnlinie Buchau-Schussenried wird in kürzester Frist beginnen, sobald die Verhandlungen mit den Betheiligten über die Höhe des Beitrages zu den Kosten abgeschlossen sind. Nach Lage der Dinge wird obige Linie die erste sein, welche Baron Jassa in Württemberg baut. Freudenstadt Gernsbach wird dann folgen. — Kürzlich wurde in Zussenhausen in den ersten Abendstunden die ehemalige Schwanenwirthin Wittwe Gerlach, welche in ihrem Hause ein Wurstwaaren-Geschäft betrieb und sehr vermögend war, in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. — Selbstmord durch Erhängen begingen der Taglöhner Wilhelm Pfriender aus Airheim und der Weber Bausch aus Sindelfingen; der Soldat Maier aus Großdainbach ließ sich von einem Eisenbahnzug überfahren und wurde getödtet. — Der 18 Jahre alte Ignaz Schmid aus Hailfingen untersuchte beim Neujahrsschießen seine geladene Pistole, wobei der Schuß unversehens losging und den jungen Mann tödtlich traf; der Bürger Michael Goller aus Würtingen wurde von einem stürzenden Baume erschlagen.

Mecklenburg.

Ein alter Brauch, daß den Lehrern in Malchin je ein Gulden, den Schülern der drei oberen Klassen der Stadtschule je ein Schilling während des Landtages ausgezahlt wird, ist auch in diesem Jahre zur Ausführung gekommen. Dieses alte Herkommen stammt noch aus der Zeit, in welcher der Landtag mit großem Pomp eröffnet wurde und Lehrer und Schüler bei Eröffnung desselben durch Gesang betheiligt waren. — † In Rostock Rechtsanwalt Wilhelm Spiegelberg. — Die Anwesen des Kaufmanns Vesper, des Bäckermeisters H. Burwick und des Töpfermeisters Aug. Winterberg in Tessin sind durch Feuer theilweise zerstört worden. Vesper, der den von ihm erlittenen Schaden mit 9000 Mark beziffert, ist unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

† In Seesen Frau Wittwe Jasper im Alter von 97 Jahren. — † In Dessau der Ministerialrath a. D. August Koeppe. — Der Ackerer Theodor Keye jr. aus Kattenstedt wurde todtgefahren und die 16jährige Tochter des Kohlenhändlers E. Nöttger in Wolfshagen brach das Genick.

Freie Städte.

Der Telegraphenbeamte a. D. Ebert und der Zimmergeselle Mantrikowsky in Hamburg sind ertrunken; die Wittwe Begemann ebenda brach das Genick und der Maschinenwärter Makalowsky wurde todtgefahren. — Der alleinlebende Kaufmann M. R. Nathan in Bergedorf ist kürzlich Morgens todt in seinem Bette aufgefunden worden.

Schweiz.

Der 22jährige Hermann Notter, Sohn des Fabrikanten Notter in Boswyl, brach das Genick und die 60 Jahre alte Frau Elisabeth Humbel aus Bonisweil ist erfroren. — Der „Grand Bazar parisien" in Basel-Stadt ist in Konkurs gerathen. Die Schulden beziffern sich mit 154,000, die Aktiven mit kaum 18,000 Fr. Der Eigenthümer des verkrachten Geschäfts, Hr. Feralli, wurde wegen leichtsinnigen Bankerotts zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Volkszählung hat für den Kanton Graubünden einen Zuwachs von ziemlich genau 1300 Einwohnern bei einer Bevölkerung von 96,000 ergeben. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß eine ganz bedeutende Verschiebung der Bevölkerung stattgefunden hat. Die Viehzucht treibenden Ortschaften des Oberlandes, Heinzenberges und Hinterrheinthales haben abgenommen; dagegen weisen die vornehmlich von der Fremdenindustrie lebenden Gegenden eine ziemliche Zunahme auf. Flanz und Thusis haben abgenommen. Davos und das obere Engadin dagegen bedeutend gewonnen. Chur selbst zeigt eine Zunahme von 500 Personen. — † In Klosters Felix Hitz, der „wilde Felix" genannt, ein menschenscheuer Sonderling von 65 Jahren, Sommer und Winter lebte er unbeschäftigt in einer kleinen Hütte nahe der Alp Pardenn. Der Pächter seiner Liegenschaften mußte ihm den nothwendigen Lebensunterhalt wöchentlich einmal vor der Thür seines Hauses niederlegen, ohne mit ihm weiter zu verkehren. Als letzthin die vor die Thüre gelegte Speise unberührt gefunden wurde, erbrach man die Thür und fand den „wilden Fritz" entseelt in seiner Wohnung liegen. — † In Trasadingen der älteste Hallauer Bürger, J. J. Gasser. — Nußbaumer der untreue Verwalter der Filiale der solothurnischen Kantonalbank in Balsthal, wurde wegen Unterschlagung und Betrug zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. Börsenspiel hatte den Mann auf Abwege gebracht. Die Unterschlagungen beziffern sich auf 54,000 Fr. — Am Sylvestertage ist in Romanshorn der Circus Donmarko durch Feuer zerstört worden. Die Garderobe der Künstler und das Inventar des Turnvereins Romanshorn gingen in Flammen auf. Die Pferde wurden sämmtlich gerettet. — In Moutreux konnte man dieser Tage in den Gärten Nelken, große Rosenknospen, Immergrün und Veilchen und beim Aufstieg nach Avants sogar reife Erdbeeren pflücken.

Bancy-Wein-Liquöre.

4 Benedictiner und Kräuter.
5 English Operahouse.
6 Old Bourbon und New York
7 Rochel und Michigan Strasse.
8 Ohio Jefferson Str. alte und Neue Schlachthäuser
9 Mission und Ruby Strasse.
11 Hauptquartier des Fenner Veteranen Corps
12 Woll-Schlachthaus Ecke Nahe Noble Str.
16 Delaware Str. nahe Fort Wayne Bahn
14 New Jersey und Fort Wayne Bahnen
15 Dorn Str. und Schlachthaus